

*renascantur, que avulse fuerunt* <sup>85)</sup>). Man vergleiche damit die „Natura“, die im Pavo dem Adler Federn, Kräfte (*vires*) und Rechte (*iura*) nimmt und ihn unter die Fußgänger stößt; vorher wird von Natura gesagt, daß sie dem Adler die Federn, von Fortuna, daß sie ihm die Rechte nehme, und man erinnere sich der Klage des Gedichts über den gefesselten, getretenen, im Staub kriechenden Adler, *que prius alta volavit* (231—235). Nach dem Bericht der Erfurter Minoritenchronik zum Jahre 1269 versandte der nach seinem Zisterzienserhabit der „Weiße“ genannte Magister Johann von Toledo, der englische Kardinalbischof von Porto, eine italienische, von der Chronik dem Joachim zugeschriebene Prophezeiung auf Friedrich den Freidigen von Thüringen, der den französischen Löwen als „Sohn des Adlers“ schlagen, die Weltherrschaft aufrichten und den Papst fangen wird. Dann werden Deutsche und Spanier das französische Königtum zunichte machen <sup>86)</sup>).

B o c k hat nun insbesondere hingewiesen auf Manfreds Brief an die Römer vom 24. Mai 1265. An ihn erinnert der Pavo ohne Zweifel. Gleich am Anfang <sup>87)</sup> vergleicht der Briefschreiber die vom Streite beunruhigten Geister der Menschen mit den Vögeln, die ihr eigenes Verderben bei der Lockspeise suchen; von der römischen Kirche heißt es im Tadel, sie sei *volans super pennas ventorum* <sup>88)</sup>. Manfred spricht von seinen „hochberühmten Adlerzeichen <sup>89)</sup>“, nennt das Patrimonium Petri das „Nest“ der *impia illa mater* <sup>90)</sup>; die das Kaisertum usurpierende Kirche (*ecclesia imperatrix*) wird der Krähe (*cornix*) <sup>91)</sup> verglichen, die sich mit Pfauenfedern geschmückt hat — in der Absicht, beide Ämter, *imperium* und *papatus* zu verwalten. Also wie im Gedichte wird auch im Briefe der Übergriff der geistlichen Gewalt in die weltliche im Bilde der „fremden Federn“ gesehen. Auch die „Natur“ wird wie im Pavo bemüht (*natura imperii*). Damit sind die Parallelen freilich erschöpft; manches, was B o c k als solche empfindet und durch zwispaltigen Druck auszeichnet, erklärt sich zwanglos aus der vom Stoff gebotenen Wortwahl, und die Fabel von der Krähe mit den angemaaßten Pfauenfedern war durch die

---

<sup>85)</sup> MG. SS. 32 S. 192, Z. 16 f.

<sup>86)</sup> O. Redlich, Rud. v. Habsburg, 147; Wortlaut nach Mon. Erphesfurentia 679 bei H. Grauert, Meister Johann von Toledo. SB. München 1901 S. 155.

<sup>87)</sup> Const. 2 Nr. 424 S. 559 Z. 9.

<sup>88)</sup> S. 560, Z. 5.

<sup>89)</sup> S. 560, Z. 38.

<sup>90)</sup> S. 561, Z. 10.

<sup>91)</sup> S. 562, Z. 13.